

Klasse 10- LV

Text 1. Mehr Krippenplätze, mehr berufstätige Frauen?!

1.a) Ergänze zu jedem Textabschnitt die passende Überschrift.

1. Pläne für mehr Kinderbetreuung
2. Die Gewinner: familienfreundliche Firmen
3. Gute Ausbildung, einfache Teilzeit-Tätigkeiten
4. Kinder verändern die Karriere
5. Gesetzlich sind alle gleichberechtigt

A. Niemand darf aufgrund seines Geschlechts für eine Arbeit abgelehnt oder schlechter bezahlt werden. Wenn ein Elternteil zur Kindererziehung in Teilzeit arbeiten möchte, ist eine Benachteiligung aus diesem Grund unzulässig. Wer aufgrund seines Geschlechts diskriminiert wird, kann dagegen klagen. Das sind nur drei Beispiele aus dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, das in Deutschland im Jahr 2006 vom Bundestag verabschiedet wurde. _____

B. Noch nie waren Frauen so gut ausgebildet wie heute: Sechs von zehn Hochschulabsolventen sind Frauen. Erstaunlich ist aber, dass fast jede zweite Frau „nur“ als Sekretärin oder Verkäuferin arbeitet – und das meistens auch nur in Teilzeit. In Deutschland sind 42 % der Frauen teilzeitbeschäftigt, aber nur 6 % der Männer. _____

C. Dabei haben Männer und Frauen heute die gleichen Chancen in Ausbildung und Beruf – bis sie etwa 30 Jahre alt sind. Doch wenn Frauen Kinder bekommen, ändert sich ihr beruflicher Weg. Viele hören erst einmal mit dem Arbeiten auf, bleiben zu Hause und kümmern sich um ihren Nachwuchs. Für die meisten Frauen ist das normal, denn es gibt hier zu wenig Angebote zur Kinderbetreuung: Es fehlen Krippenplätze für die kleinen und Ganztagschulen für die größeren Kinder. _____

D. Beruf und Familie miteinander vereinbaren – das ist also zurzeit noch sehr schwierig. Die Situation soll aber bald besser werden. Denn bis zum Jahr 2013 sind 500 000 neue Krippenplätze geplant. Das bedeutet: In einigen Jahren soll es für jedes dritte Kind einen Krippenplatz geben. Außerdem möchte man, dass auch Männer aktiv bei der Kindererziehung mitmachen. So gibt es das Elterngeld nur dann für maximal 14 Monate, wenn die Väter zwei Monate zu Hause bei den Kindern bleiben. _____

E. Familienfreundlichkeit ist nicht nur für die Politik sehr wichtig, sondern auch für die Wirtschaft. Viele Mitarbeiterinnen kommen nach der Babypause wieder gerne an den Arbeitsplatz zurück, wenn ihr Arbeitgeber familienfreundliche Angebote macht – also flexible Arbeitszeiten (wie zum Beispiel Teilzeit) und flexible Arbeitsformen (Heimarbeit) anbietet oder bei der Suche von Kinderkrippenplätzen und Tagesmüttern hilft. Das schnelle Wiederkommen von Frauen ist gut für Firmen und Betriebe: Sie müssen so keine neuen Mitarbeiter suchen und einstellen und sparen damit viel Geld und Zeit. _____

1.b) Was ist richtig? Kreuze an.

1. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz sieht vor, dass

- a) niemand aufgrund seines Geschlechts schlechter bezahlt werden darf.
- b) man nicht gegen die Benachteiligung klagen darf.
- c) man aufgrund seines Geschlechts für eine Arbeit abgelehnt werden kann.

2. In Deutschland gibt es heute

- a) viele Frauen mit Universitätsabschluss.
- b) viele Männer mit Teilzeitstellen.
- c) sehr viele Hochschulstudentinnen ohne Abschluss.

3. Frauen und Männer haben am Anfang die gleichen Chancen in Ausbildung und Beruf. Das ändert sich für die Frauen, wenn

- a) sie eine andere Stelle suchen.
- b) sie 30 Jahre alt sind.
- c) sie Kinder bekommen und bei ihnen bleiben.

4. Frauen möchten Kinder haben und gleichzeitig weiter berufstätig sein. Das ist schwierig, denn

- a) dann haben sie keine Freizeit mehr.
- b) in Deutschland gibt es nicht genug Kinderbetreuung.
- c) viele haben keinen guten Beruf.

5. Nach der Geburt von einem Kind gibt es Elterngeld. Eltern bekommen es für maximal 14 Monate, wenn
- beide Eltern die gleiche Zeit zu Hause bleiben.
 - der Vater das Kind zwei Monate betreut.
 - der Vater die ganze Zeit zu Hause bleibt.
6. Auch für Firmen und Betriebe ist es wichtig, dass Mütter wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkommen. Manche bieten flexible Arbeitsformen an, das heißt:
- Frauen können zu Hause arbeiten.
 - Frauen können in einem anderen Zimmer arbeiten.
 - Frauen können als Tagesmütter arbeiten.
7. Wenn Mütter nach der Geburt eines Kindes bald wieder in die Arbeit kommen, ist das für eine Firma gut. Denn dann
- sind die Mitarbeiter besser qualifiziert.
 - geben die Mitarbeiter kein Geld aus.
 - wechseln die Mitarbeiter nicht so oft.

Text 2. Die Kinder stellen unbequeme Fragen.

Die „Greenteams“ heißen die Jugendgruppen der Umweltorganisation „Greenpeace“. Über 1000 davon gibt es in Deutschland. Die Arbeit der Jugendlichen ist zwar nicht so bedeutend wie die Aktionen der Großen. Doch Erfolge haben sie auch, auf die sie stolz sind. Die „Greenfriends“ [die grünen Freunde] aus Altona sind seit einem Jahr zusammen. Eine Lehrerin hatte über die Greenteams berichtet. Dann gründeten Annika, Joke, Mara und Christina eine eigene Gruppe. Sie kämpfen für den Tierschutz und gegen Massentierhaltung (Viele Tiere, die zur Fleischproduktion nur in Ställen gehalten werden.). Heute machen sie Interviews mit Metzgern und Kunden. Beim ersten Gespräch sind sie ziemlich aufgeregt. Doch der Metzger ist nett und geduldig. Er versucht alle Fragen zu beantworten. Er sieht das Thema lange nicht so problematisch wie die Kinder. Warum sollen Kühe und Schweine nicht in großen Ställen statt auf grünen Wiesen leben? Etwas unzufrieden gehen die „Greenfriends“ ins nächste Geschäft. Der Metzger verkauft nur Fleisch von Tieren, die von einem Bauernhof mit artgerechter Tierhaltung (artgerechte Tierhaltung: Tiere leben, wie es ihrer Art entspricht) gebracht werden. Er schlägt vor, den Bauernhof zu besichtigen. Zufrieden verlassen die Mädchen den Laden. Gleich wollen sie die Antworten besprechen. Jetzt schon meinen alle: Die Aktion war ein Erfolg. Es ist nicht leicht, den Erwachsenen unbequeme Fragen zu stellen. Doch sie machen das.

1. Gefällt den Jugendlichen ihre Arbeit in der Umweltorganisation?

- Ja, sie sind stolz darauf.
- Nein. Sie haben keine Resultate.
- Nein, weil die Großen ihre Arbeit unbedeutend finden.
- Ja, aber sie haben Probleme mit den Journalisten.

2. Was ist das Ziel der „Greenfriends“ in Altona?

- der Kampf gegen die Fleisshesser
- der Kampf gegen die Metzger
- der Kampf gegen die Fleischläden
- der Tierschutz

3. Wie arbeiten die Mädchen?

- Davon ist im Text keine Rede.
- Sie sprechen mit Metzgern, Kunden und Bauern.
- Sie pflegen Tiere.
- Sie geben Interviews über die Tierhaltung.

4. Nehmen die Metzger die Arbeit der Mädchen ernst auf?

- Nein, sie haben unbequeme Fragen der Mädchen nicht gern.
- Nein, sie verstehen die Probleme der Jugendlichen nicht.
- Ja, sie versuchen den Mädchen alles zu erklären.
- Nein, sie sehen keine Probleme mit den Tieren.

5. Welcher Satz entspricht dem Inhalt des Textes nicht?

- Die Arbeit der Mädchen ist erfolgreich.
- Die „Greenfriends“- arbeiten schon einige Jahre zusammen.

- c. Die Arbeit der Mädchen ist nicht leicht.
- d. Zuerst hatten die Mädchen Angst vor dem Gespräch mit dem Metzger.

6. Welcher Satz entspricht dem Inhalt des Textes?

- a. Die Mädchen haben über „Greenfriends“ in einer Zeitung gelesen.
- b. Über die Greenteams hat ihnen eine Lehrerin erzählt.
- c. Die Mädchen haben in einer Aktion teilgenommen und dort haben sie über „Greenfriends“ gehört

Text 3. AIDS ist gefährlich

Seit 1980, als in den USA die ersten AIDS-Erkrankungen festgestellt wurden, hat sich diese Infektionskrankheit schnell verbreitet. Bis Anfang 1988 waren weltweit 80 000 Fälle bekannt. Die Anzahl der AIDS-Kranken steigt weiter. Inzwischen ist die Millionengrenze an Erkrankungen erreicht. Nicht mitgezählt sind dabei die vielen Menschen, die das HIV bereits in sich tragen, aber noch nicht wissen, dass sie infiziert werden. Die Gefährlichkeit des HIV besteht darin, dass das Virus sich an die Zellmembran heftet, die Zellen werden durch die Virusvermehrung geschädigt und sterben ab. Das Immunsystem ist nicht mehr fähig, Infektion abzuwenden. Auch leichte Infektionen werden für solche Menschen zu einer tödlichen Gefahr. Menschen, die besorgt sind, sich vielleicht mit HIV infiziert zu haben, möchten möglichst rasch Klarheit darüber haben, ob sie damit rechnen müssen, an AIDS zu erkranken. Dabei kann der HIV-Test helfen. Einige Wochen bis etwa vier Monate nach einer Ansteckung treten im Blut des Infizierten Antikörper gegen HIV auf. Fällt ein HIV-Test positiv aus, hat eine Infektion mit HIV stattgefunden. In jedem Fall sollte nach einiger Zeit ein Kontrolltest gemacht werden. Es gibt noch kein Heilmittel gegen AIDS. Die Krankheit führt zum Tod.

Wählt richtige Variante:

1. Die Anzahl der AIDS — Kranken ...
 - a) steigt nicht sehr schnell.
 - b) verbreitet sich sehr schnell.
2. Viele Menschen wissen nicht, ...
 - a) was HIV ist.
 - b) dass sie infiziert werden.
3. Wenn ein Mensch wissen will, ob er infiziert ist...
 - a) muss er Klarheit haben.
 - b) kann er einen HIV-Test machen.
4. AIDS ist sehr gefährlich, weil...
 - a) die Viren die Zellen schädigen.
 - b) die Menschen keine Tests machen wollen.
5. Wenn ein Mensch an AIDS erkrankt ist, ...
 - a) kann er wieder gesund werden.
 - b) gibt es bis jetzt keine Heilmittel gegen AIDS.

Text 4. Warten auf die große Stadt

Ich will unbedingt raus aus dieser furchtbaren Enge und mehr vom Leben mitkriegen“, sagt Marion, ein neunzehnjähriges Mädchen, das in einem Dorf bei Weilheim wohnt. „Sobald ich mein Abitur habe, ziehe ich sofort in eine richtige Großstadt“.

„Schon als kleines Kind haben mich die Großstädte total fasziniert. Wenn ich einmal mit meinen Eltern nachts durch eine große Stadt gefahren war, hatte ich völlig gebannt aus dem Fenster rausgeguckt. Die vielen Lichter und Menschen, die unzähligen Autos – alles war so riesig und beeindruckend. Seitdem träume ich dauernd davon, in einer Großstadt zu leben.“

Vor drei Jahren war ich zum ersten Mal ohne meine Eltern im Urlaub. Ich habe mich mit meiner Freundin in den Zug gesetzt und bin nach Berlin gefahren. Das war das erste Mal, dass ich mich im Urlaub so richtig wohl gefühlt habe – noch viel wohler, als wenn ich irgendwo am Meer gesessen oder Gebirgslandschaften genossen hätte: Das Leben auf der Straße, die vielen völlig unterschiedlichen Menschen und die alte Berliner U-Bahn mit den Straßenmusikern – das fand ich so ungewöhnlich und neu, so richtig toll. Wenn ich das Abitur geschafft habe, möchte ich erst einmal ein Jahr lang jobben. Möglichst verschiedene Jobs, einfach Erfahrungen sammeln. Und das kann man sicherlich am besten in einer großen Stadt verwirklichen.

Vielleicht ziehen mich Großstädte vor allem deshalb an, weil ich gerne allein bin: In einer Großstadt ist man doch echt auf eine ganz eigene Art alleine. Man geht dort einfach in der Masse unter.

Das mag ich besonders. Man kann sich hier in sich selbst zurückziehen. Manche stört es vielleicht, wenn in den Großstädten alles so überfüllt ist. Ich dagegen brauche das. Gerade das vermisse ich in meinem kleinen Dorf.

Ich gehe zum Beispiel wahnsinnig gerne einkaufen in einer großen Stadt. Es ist hier immer ein unglaubliches Gewühle, doch ich fühle mich höchst wohl, weil ich hier nur für mich da bin. Die Anonymität einer Großstadt ist wie ein Schutzmantel – wenn ich in Weilheim einkaufen gehe, kotzt das mich an. Immer die ewig gleichen Gesichter, die ewig gleichen Worte. In einer Großstadt kann man einerseits nicht nur besser allein sein, man hat andererseits auch viel mehr Möglichkeiten, mit Menschen in Berührung zu kommen. In Berlin habe ich jeden Tag neue Leute kennen gelernt, interessante Leute, die dich auch in deiner eigenen Entwicklung weiterbringen.

Menschen zu beobachten ist mein großes Hobby. Am liebsten setze ich mich in ein Café oder eine Kneipe und sehe ihnen zu – wie sie zum Beispiel mit ihren Händen gestikulieren – daraus kann man auch sehr viel lesen. Ob jemand schüchtern ist oder aufgeschlossen, ob jemand ehrlich ist oder ein Schauspieler. In einer richtigen Stadt gibt es so viele verschiedene und lustige Typen, dass man sie tagelang gespannt nur anschauen könnte. Wenn ich mir jetzt mein weiteres Leben auch für einen kurzen Augenblick in Weilheim vorstelle, wird mir schlecht. Nein, ich muss hier raus!

1. Marion schwärmt für das Leben in einer Großstadt, weil ...

- A) sie das Abitur ziemlich erfolgreich gemacht hat.
- B) eine riesige Stadt sie sehr anzieht.
- C) ihre Eltern in eine Großstadt umgezogen sind.
- D) es in ihrem Ort keine Bahnverbindung mehr gibt.

2. Während des ersten Besuchs in Berlin ohne Eltern hat/haben auf Marion ... den größten Eindruck gemacht.

- A) Geschäfte und Läden
- B) die Stadtatmosphäre
- C) die Sehenswürdigkeiten
- D) die Arbeitsangebote

3. Nach dem Abitur möchte Marion ...

- A) ein Studium aufnehmen.
- B) ein Jahr ausspannen.
- C) eine Ausbildung machen.
- D) ein Jahr arbeiten.

4. „Man kann sich in sich selbst zurückziehen“ bedeutet für Marion, dass sie in der Menschenmenge ...

- A) sich erst recht nach ihrem Geschmack anziehen darf.
- B) sich nach neuen Kontakten und Beziehungen umschaute.
- C) unerkannt bleiben kann.
- D) manchmal die anderen stört, weil es so voll ist.

5. Marion geht in einer Großstadt lieber einkaufen, weil ...

- A) sie in der Menschenmasse von niemandem erkannt wird.
- B) das Angebot in städtischen Geschäften viel besser ist.
- C) hier die Preise für Damenbekleidung immer günstiger sind.
- D) es im Dorf überhaupt keine so tollen Geschäfte gibt.

6. Für Marion ist es wichtig, in der Großstadt Menschen zu begegnen, ...

- A) die auch aus einem Dorf kommen.
- B) die ihr bei der Arbeitssuche helfen könnten.
- C) von denen sie etwas lernen könnte.
- D) die auch wie Marion allein sein möchten.

7. Was ist Marions Hobby?

- A) Menschentypen zu identifizieren.
- B) Berliner Kneipen zu besuchen.
- C) Im Café Zeitungen zu lesen.
- D) Mit den Händen zu gestikulieren.